

# Ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz

Martin Lüpold

Die Bewertung gilt – neben anderen Prozessen wie der Erschliessung, der Zugänglichkeit oder der langfristigen Erhaltung – als eigentlicher Kern der Archivwissenschaft. Die Frage «Was archivieren?» stellt sich nicht erst, wenn man vor dem Stapel der ins Archiv übernommenen Unterlagen steht. Noch vor dieser Mikro-Bewertung steht man vor der Aufgabe der Makro-Bewertung («Macroappraisal»). Dabei geht es um die Frage, von welchen Körperschaften, Personen oder Familien überhaupt die Unterlagen übernommen werden sollen, um die zeitgenössischen Lebenswelten in möglichst vielen Facetten zu dokumentieren. Makro-Bewertung betrifft also direkt die Überlieferungsbildung. Bei Staatsarchiven oder auch bei den Unternehmensarchiven von Grosskonzernen muss man sich entscheiden, von welchen der zahlreichen Behörden oder Geschäftseinheiten man Unterlagen übernimmt und auf welcher Ebene man ansetzt: Sollen zum Beispiel nur die Unterlagen der Spitzengremien übernommen werden, wo in der Regel die am meisten komprimierten Informationen anfallen, oder auch die Akten von Dienststellen oder Abteilungen?

Bei den Privatarchiven, das heisst bei nicht aus der öffentlichen Verwaltung stammenden Beständen, ist das Universum der Aktenproduzenten noch grösser, und vor allem: gleichzeitig auch flacher. Es gibt fast unbegrenzt viele Unternehmen, Verbände oder auch Wissenschaftler und Schriftsteller, deren Unterlagen interessant und relevant sind. Angesichts der massiven Bedeutung des Ökonomischen sind Wirtschaftsarchive, vor allem Firmenarchive, eine wichtige Art von Archivbeständen privater Provenienz, und gerade hier muss die Überlieferung verbessert werden. Es müssen nicht nur mehr, sondern auch repräsentative Bestände gesichert werden, und dies auf eine zielführende Art und Weise.

Der Aufsatz präsentiert mit dem Dokumentationsprofil ein Instrument und schlägt Vorgehensweisen vor, um die Bewertung von Firmenarchiven zu erleichtern und die Überlieferungsbildung zu verbessern.<sup>1</sup> Der Reihe nach geht es im Folgenden

---

1 Der Aufsatz basiert auf Lüpold 2012 und reflektiert die Diskussionen auf dem «Roundtable Wirtschaftsarchive» der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) vom 13.6.2013 im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv in Basel.

darum, Antworten auf einige Fragen zu finden: Was ist ein Dokumentationsprofil, welches sind die Möglichkeiten und Grenzen dieses Instruments, und wem kann es dienen? Welches ist die Situation der Firmenarchive in der Schweiz, und welches ist ihre Relevanz? Welche Elemente umfasst ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz? In einem letzten Abschnitt folgen Vorschläge zur Kontextualisierung und Umsetzung der im Dokumentationsprofil formulierten Ziele.

### **Dokumentationsprofile und Lebenswelten**

Die Erstellung eines Dokumentationsprofils nach dem Muster der deutschen Kommunalarchive<sup>2</sup> ist ein mögliches Instrument, um die Suche nach relevanten Aktenbildnern und Archivbeständen zu strukturieren. Die Ursprünge des Dokumentationsprofils lassen sich historisch auf zwei Entwicklungsstränge in Deutschland und in Nordamerika zurückführen. In Deutschland standen Bestrebungen am Anfang, die Überlieferungsbildung und Bewertung von Behördenschriftgut nicht mehr ex negativo zu steuern – das heisst durch Bestimmung der zu kassierenden Akten –, sondern im Sinne einer «positiven Wertaulese» von den aufzubewahrenden Unterlagen oder von den zu berücksichtigenden Aktenbildnern auszugehen.<sup>3</sup> Hans Booms, der spätere deutsche Bundesarchivar, spielte in der weiteren Diskussion eine wichtige Rolle, denn er wollte die Bewertungsmaßstäbe nicht mehr allein an den Strukturen der staatlichen Verwaltung festmachen, sondern auch gesellschaftliche Phänomene dokumentieren. Booms postulierte 1972: «Bewertungsbasis sollte uns nicht länger der in Provenienzen gegliederte Funktionsniederschlag des Archivträgers sein. [...] Positive Wertaulese [...] erfordert als Bewertungsbasis die Pertinenz, die inhaltliche Bewertung von einzelnen sachumgrenzten Informationskomplexen».<sup>4</sup> Aus dieser Forderung, nicht mehr nur staatliche Überlieferung, sondern auch gesellschaftliche Phänomene zu archivieren, entwickelte Booms die Idee des Dokumentationsplans. Er resümierte: «Doch Sinn und Zweck kann in der pluralistischen Struktur unserer modernen Industriegesellschaft nur eine gesamtgesellschaftliche Dokumentation des öffentlichen Lebens in allen Interessen- und Bindungsgemeinschaften sein.»<sup>5</sup> In

2 Formuliert in Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim deutschen Städtetag, Unterausschuss Überlieferungsbildung: Positionspapier. Das historische Erbe sichern! Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung? [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier\\_Ueberlieferungsbildung.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Ueberlieferungsbildung.pdf) (2005), und in: Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim deutschen Städtetag, Unterausschuss Überlieferungsbildung: Arbeitshilfe – Erstellung eines Dokumentationsprofils für Kommunalarchive. [www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Arbeitshilfe\\_Dokumentationsprofil.pdf](http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Arbeitshilfe_Dokumentationsprofil.pdf) (2009).

3 Zusammenfassend Booms, Hans: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung. Zur Problematik archivarischer Quellenbewertung. In: *Archivalische Zeitschrift* 68. Band (1972), 3–30, hier 21–26.

4 Booms 1972, 34.

5 Booms, 1972, 39f.

einem späteren Aufsatz von 1992 erläuterte Booms, wie er die Pertinenz der gesellschaftlichen Phänomene und geschichtlichen Ereignisse in eine Überlieferung nach Provenienzprinzip umgoss, indem er nämlich eine sogenannte «Zeitchronik» mit einer «Aufgabenchronik» kombinierte.<sup>6</sup> Mit anderen Worten sollte die Archivierung, auch wenn bei der Vorbereitung auf ein Pertinenz-orientiertes Raster zurückgegriffen wurde, wiederum nach Provenienz erfolgen, indem nämlich diejenigen Aktenbildner ausgewählt wurden, welche die vorgegebenen Themen und Ereignisse am besten zu dokumentieren versprochen.

Aus der Perspektive der Wirtschaftsarchive ist hierzu freilich zu sagen, dass schon vor der Wende zum 20. Jahrhundert begonnen worden war, neben der staatlichen Überlieferung auch privatwirtschaftliche Quellen zu sichern. Als 1910 in Basel das Schweizerische Wirtschaftsarchiv gegründet wurde, notabene nach dem Vorbild des vier Jahre zuvor eröffneten Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln, hatte der Staatsarchivar von Basel-Stadt schon viele Jahre lang Wirtschaftsquellen akquiriert.<sup>7</sup>

Unter dem leicht abgeänderten Titel «Dokumentationsprofil» erlebten die Booms'schen Ansätze nach dem Jahr 2000 wieder einen Aufschwung, indem in Deutschland die Kommunalarchive und in der Folge auch weitere Archivgemeinschaften (Universitätsarchive, Kulturarchive, nicht aber die Wirtschaftsarchive) dieses Instrument praxisreif machten. Die staatlichen Archive Deutschlands hatten sich schon vorher – auch in Auseinandersetzung mit dem sich abzeichnenden Revival des Dokumentationsplans – mit horizontaler und vertikaler Bewertung und daraus hervorgehend mit Überlieferungsbildung im Verbund (ÜiV) auseinandergesetzt.<sup>8</sup> Hier ging es vor allem darum, auf welcher Stufe und von welchen Institutionen Unterlagen von politischen Verbundaufgaben archiviert werden sollten. Diese parallele Entwicklung ist interessant, denn wenn man die Überlieferungsbildung institutionenübergreifend steuern will, bietet sich eine Kombination dieser beiden Ansätze des Dokumentationsprofils und der Überlieferungsbildung im Verbund an.

Weitgehend unabhängig von den deutschen Entwicklungen sind in Nordamerika ähnliche Ideen entwickelt worden. So wollten in den 1980er- und 1990er-Jahren amerikanische Universitätsarchive nicht mehr nur die Verwaltungsunterlagen der

6 Booms, Hans: Überlieferungsbildung. Keeping archives as a social and political activity. In: *Archivaria* 33 (1992), 25–33.

7 Amstutz, Irene; Wiesmann, Matthias: *Sammeln – Ordnen – Vermitteln: SWA – Schweizerisches Wirtschaftsarchiv 1910–2010*. Basel 2010, 62.

8 Kretzschmar, Robert: Tabu oder Rettungsanker? Dokumentationspläne als Instrument archivischer Überlieferungsbildung. In: *Der Archivar* 55 (2000) (4), 301–306; Arbeitskreis «Archivische Bewertung» des Vereins deutscher Archivarinnen und Archivare: Positionspapier des VDA-Arbeitskreises «Archivische Bewertung» zur Überlieferungsbildung im Verbund vom 16. März 2011. In: *Der Archivar* 65 (2012) (1), 6–22.

Hochschulen übernehmen, sondern auch institutionenübergreifende Forschungs-grossprojekte wie die Mondlandung, die Entwicklung von Computer-Hardware oder -Software und ebenso das Hochschulleben bis hin zu den universitären Sportvereinen dokumentieren. Gemäss Helen Samuels, der Archivarin des *Massachusetts Institute of Technology* (MIT), ging es etwa um die Frage, «how many archival repositories does it take to document the moon shot». Die Antwort war die «Documentation strategy». In einer ähnlichen Überlegung wie Booms folgerte Samuels: «A documentation strategy is a plan formulated to assure the documentation of an ongoing issue, activity, or geographic area.»<sup>9</sup> Es ging hier um einen eigentlichen Vorgehensplan zur Identifizierung und Übernahme von Beständen und nicht wie bei Booms um generelle Überlegungen. Das vernetzte Arbeiten war diesem Vorgehen, das auch von den damals aufkommenden Verbundkatalogen der Bibliotheken inspiriert war, inhärent. Ein absolut zentraler Punkt war, dass nicht nur Verwaltungsunterlagen, sondern auch der breitere Kontext bei der Archivierung berücksichtigt wurden. Programmatisch dafür steht der Untertitel der Festschrift für Helen Samuels von 2011 mit dem Postulat «Documenting society and institutions».<sup>10</sup>

Die «Documentation strategy» wurde in Kanada von staatlichen Archiven übernommen und zum «Macroappraisal» erweitert, in dessen Zentrum die Funktionsanalyse steht. Gemäss dem tonangebenden Archivar Terry Cook, tätig für die *National Archives of Canada*, geht es darum, die gesellschaftliche Funktion der unterlagenbildenden Behörden und ihre Bedeutung für das Leben der Bürger zu verstehen. Auch hier ist der Untertitel von Cooks Aufsatz Programm: «Documenting governance rather than government».<sup>11</sup> Eines der Grundprinzipien der kanadischen Archivwissenschaft ist daher nach Carol Couture «to provide evidence of the activities of society as a whole».<sup>12</sup> Letztlich geht es bei diesen nordamerikanischen Strategien wie bei den an Booms anschliessenden deutschen Ansätzen um die Gewährleistung von Ergebnis-offenheit und um ein Gleichgewicht zwischen Evidenzwert und Informationswert.

In den USA haben auch Wirtschaftsarchivare ein Instrument zur Makro-Bewertung und Überlieferungsbildung entwickelt, nämlich das von der *Minnesota Historical Society* erdachte, explizit als eklektisch und pragmatisch bezeichnete Minnesota-Modell.<sup>13</sup> Dieses entstand aus der Feststellung heraus, dass der wirtschaftliche

9 Samuels, Helen Willa: Who Controls the Past. In: *American Archivist* 49 (1986) (2), 109–124, hier 112 bzw. 115.

10 Cook, Terry (Hg.): *Controlling the past: documenting society and institutions: essays in honor of Helen Willa Samuels*. Chicago 2011.

11 Cook, Terry: Macro-appraisal and functional analysis: Documenting governance rather than government. In: *Journal of the Society of Archivists* 25 (2004) (1), 5–18, hier 12–15.

12 Couture, Carol: Archival appraisal: A status report. In: *Archivaria* 59 (2005), 83–107, hier 103.

13 Greene, Mark A.; Daniels-Howell, Todd J.: Documentation with an attitude: A pragmatist's guide to the selection and acquisition of modern business records. In: O'Toole, James M. (Hg.): *The records of American business*. Chicago 1997, 161–229.

Strukturwandel im Staat sich noch nicht in den Archiven niedergeschlagen hatte. Zu diesem Zweck sieht das Modell vor, einen Überblick über das zu dokumentierende Universum zu gewinnen sowie Ziele und Kriterien zu formulieren, um die richtigen Prioritäten setzen zu können.

In der Schweiz haben sich die archivischen Fachdiskussionen zur Bewertung im Spannungsfeld von «éliminer» einerseits und «constituer le patrimoine» andererseits bewegt. Bei staatlichen Archiven ist die Notwendigkeit zur Reduktion immer grösserer und zunehmend elektronischer Aktenmengen das treibende Moment in den Bewertungsdiskussionen.<sup>14</sup> Im Bereich der Privatarchive ist der Wunsch nach Erwerbungsprofilen («politique d'acquisition») gewachsen, um die Zufälligkeit und Subjektivität der Überlieferungsbildung zu bekämpfen, ohne dass sich dieses Instrument aber verbreitet hätte.<sup>15</sup> Eine systematische Analyse des Aktenbildner-Universums war damit erst recht nicht verbunden. Als pionierhaft in diesem Sinne darf Peter Witschi<sup>16</sup> bezeichnet werden, der erstmals das Minnesota-Modell zur Bewertung von Firmenarchiven in der Schweiz anwendete. Für das Staatsarchiv Appenzell-Ausserrhoden hat er überdies ein «Dokumentationsprofil» für den subsidiären Bereich der Sammlungen und Privatarchive formuliert und Kooperationen mit verwandten Institutionen explizit vorgesehen.

In der Folge schlage ich vor, mit dem aktuellen und systematischen Ansatz der deutschen Kommunalarchive zu arbeiten. Das Dokumentationsprofil, wie es die deutschen Kommunalarchive erarbeitet haben, ist ein Instrument, um die Suche nach wichtigen Aktenbildnern ausserhalb der Sphäre von Politik und Verwaltung zu strukturieren: Gemäss der «Arbeitshilfe» der Kommunalarchive gibt das Dokumentationsprofil «Auskunft, wo welche Überlieferungen zur Dokumentation vergangener und gegenwärtiger lokaler Lebenswelt verwahrt werden, und bestimmt, welche Überlieferungen zur Dokumentation lokaler Lebenswelt zu welchem Zweck, in welcher Intensität, von wem aufzubewahren sind. Dokumentationsprofile erleichtern die Bewertung vorhandener, übernommener oder angebotener Unterlagen, indem es den Archiven eine zielgerichtete Ermittlung und Akquisition von überlieferungsrelevanten Unterlagen ermöglicht. Dokumentationsprofile sichern eine systematische, effektive und effiziente Überlieferungsbildung im Verbund und bieten, in der Fläche

14 Burgy, François, et al.: Evaluation et sélection des documents dans les Archives suisses: éliminer avec discernement et constituer le patrimoine. In: Coutaz, Gilbert, et al. (Hg.): *Archivpraxis in der Schweiz*. Baden 2007, 279–302.

15 Roth-Lochner, Barbara; Gisler, Johanna: Accroissement et collecte: les archives sur le « marché » patrimonial. In: Coutaz, Gilbert, et al. (Hg.): *Archivpraxis in der Schweiz*. Baden 2007, 303–318, hier 310–317.

16 Witschi, Peter: Öffentliche Archive und regionale Unternehmenswelten. In: *Schweizerisches Wirtschaftsarchiv; Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare* (Hg.): *Unternehmensarchive – ein Kulturgut?* Baden 2006, 79–87.

angewandt, die Quellengrundlage für vergleichende Stadtgeschichtsforschung. Sie bieten als Nebenprodukt einen sachthematischen Überblick zu den Quellen der lokalen Lebenswelt, welcher der interessierten Öffentlichkeit und v. a. den Archivnutzern zu Gute kommt. » Ein Dokumentationsprofil erfordert folgende Elemente oder Prozesse: « 1) eine Kategorisierung der lokalen Lebenswelt, 2) die Formulierung von Dokumentationszielen, 3) die Bestimmung des angestrebten Dokumentationsgrades und des daraus folgenden Quellenfundus, 4) die Ermittlung und Zusammenstellung relevanter Archivbestände und Registraturbildner, 5) eine Wertanalyse archivreicher Unterlagen unter qualitativen und quantitativen Gesichtspunkten, 6) die gezielte dauerhafte Sicherung von Schriftgut durch Übernahme ins eigene Archiv oder die Verwahrung in anderen Archiven durch entsprechende Absprachen. »<sup>17</sup>

Die Arbeitshilfe der Kommunalarchive ist nicht nur Anleitung, sondern sie enthält auch ein Muster-Dokumentationsprofil für einen bestimmten Bereich, das die konkrete Anwendung demonstriert. Zwar sehen die deutschen Kommunalarchive das Dokumentationsprofil als Instrument für eine einzelne Archivinstitution vor. Wenn man aber bedenkt, dass es vor allem darum geht, in einem zusammenhängenden politisch-geografischen Raum eine breite Überlieferung zu sichern, dann wird klar, dass sich das Instrument auch für eine Mehrzahl von Archivinstitutionen eignet. Im Folgenden geht es also um ein schweizweites Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive.

### **Unternehmen und ihre Archivbestände in der Schweiz**

Firmenarchive<sup>18</sup> sind die wichtigste Gattung von Wirtschaftsarchiven, neben den Beständen von Verbänden sowie den Nachlässen von Ökonomen oder Unternehmensleitern. Um die vorhandene Überlieferung einzuschätzen, sollte man sich auf die Grundgesamtheit besinnen: Im Jahr 1883 gab es rund 32 000 im Handelsregister eingetragene Firmen; 1910 waren es schon 60 000 Firmen, darunter fast 4000 Aktiengesellschaften (AG). In den 1940er-Jahren wurde bei den Handelsregistereintragungen die 100 000er-Grenze überschritten, wobei sich die Zahl der ins Rechtskleid der AG gekleideten grösseren Unternehmen auf rund 20 000 belief. Im Jahr 2000 gab es über 430 000 im Handelsregister eingetragene Firmen, davon rund 170 000 als AG. An der Börse kotiert und somit von einem gewissen öffentlichen Interesse waren

17 Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim deutschen Städtetag, Unterausschuss Überlieferungsbildung 2009, 4.

18 Es geht hier um Firmenarchive in unternehmenseigenen Archivinstitutionen (genannt Unternehmensarchive) ebenso wie um Bestände von Unternehmen (genannte Firmenarchive) in öffentlichen Archiven.

1910 wie 2012 je knapp 300 Unternehmen.<sup>19</sup> Diesen hohen Zahlen stehen heute rund 1100 Firmenarchive gegenüber, die gesichert und zugänglich sind. Von diesen sind über 850 im Wirtschaftsarchivportal arCHeco erfasst.<sup>20</sup> arCHeco ist mit seinen Filterfunktionen nach Branche und Kanton ein für die Analyse der Überlieferungssituation unverzichtbares Instrument.<sup>21</sup> Daneben habe ich weitere 250 Bestände ermittelt, die gemäss mir oder der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) vorliegenden Informationen als gesichert gelten können und somit Kandidaten für einen Eintrag in arCHeco sind. Gesichert meint in diesem Kontext, dass die Existenz des Bestands bekannt ist, dass keine unmittelbare Bedrohung besteht und dass eine gewisse Zugänglichkeit gegeben ist. Die rund 1100 Bestände reichen vom Fragment – etwa ein einzelnes Kontenbuch eines Handwerksbetriebs – bis zu Archiven grosser Unternehmen mit mehreren hundert Laufmetern Akten. Zur Veranschaulichung der Relationen: Unter den in arCHeco eingetragenen 300 Firmenbeständen des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs (SWA) finden sich etwa 25 bis 50 als substanziell zu beurteilende Bestände.

Die branchenmässige Verteilung der 1100 gesicherten Bestände zeigt in absoluten Zahlen eine gute Situation etwa in der Textilindustrie, im Handel, in bestimmten Dienstleistungsbranchen wie im Bankenwesen oder im Verkehrsbereich. Gerade die gute Vertretung von Handel und Detailhandel oder von Branchen der ersten industriellen Revolution in den Archiven ist typisch, nicht nur in der Schweiz.<sup>22</sup> Ein genauerer Blick zeigt aber, dass beispielsweise ein Grossteil der heute wichtigen Handelsunternehmen nicht vertreten ist. Ebenso ist für den ganzen Bereich des Handels mit Autos, Computern und Unterhaltungselektronik die Überlieferung quasi inexistent. Grosso modo repräsentiert die Überlieferung im Dienstleistungssektor den Stand der Dinge nur bis ungefähr 1950. Wichtige Branchen wie Beratung, Vermietung, Werbung, Treuhänder oder Anwälte stellen blinde Flecken dar. Das Beispiel des tertiären Sektors zeigt also, dass sich hinter vordergründig eindrücklichen Bestände zahlen branchenmässige oder zeitliche Ungleichheiten verbergen können. Das gilt auch für den sekundären Sektor. Von den produzierenden Branchen sind neben der Textilindustrie auch die Metall-, Elektro- und Maschinenbranchen (MEM-Branchen) gut vertreten sowie das Nahrungsmittelgewerbe und die chemisch-pharmazeutische Industrie. Was die absolute Zahl der gesicherten Firmenarchive betrifft, so ist da-

19 Lüpold, Martin: Der Ausbau der Festung Schweiz. Aktienrecht und Corporate Governance in der Schweiz, 1881–1961. Diss. Universität Zürich 2008, 91–95.

20 Quellen: [www.archeco.info](http://www.archeco.info), eigene Recherchen in den Online-Findmitteln von Staatsarchiven und Stadtarchiven, Liste der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft des VSA.

21 So schon Gisler, Johanna: Öffentliche Archive und die Sicherung von Unternehmensarchiven. In: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv; Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (Hg.): Unternehmensarchive – ein Kulturgut? Baden 2006, 62–78.

22 Greene; Daniels-Howell 1997, 216 (Endnote 11).

gegen die Überlieferungssituation in mehreren Bereichen schwach.<sup>23</sup> So gibt es etwa in der Kunststoffindustrie, im Bereich der Körperpflege, in der Tabakindustrie, im Bereich von Abfallwirtschaft und Recycling sowie im Reparaturgewerbe oder in der Telekommunikation jeweils nur einen oder gar keinen gesicherten Bestand. Dasselbe gilt für Branchen wie Medizinaltechnik, Biotechnologie, Elektronik, Computer und Software oder auch Rüstungsindustrie, die in arCHeco inexistent sind. Verschiedene Spezialarchive für einzelne Branchen haben begonnen, sich der Überlieferungsdefizite etwa im Bereich der Hotels oder der Uhrenindustrie anzunehmen. Im primären Sektor laufen die Fäden beim Archiv für Agrargeschichte zusammen.

Die Branchenstruktur unterliegt historischen Veränderungen.<sup>24</sup> So hat die Bedeutung der Landwirtschaft für die Beschäftigung stetig und drastisch abgenommen. Der Industriesektor hat nach einem Höhepunkt um 1950 wieder an Bedeutung verloren; innerhalb der Industrie ist die bis ungefähr 1930 dominierende Textilindustrie verschwunden, und Pharma und Uhren sind heute zum Beispiel als Exporteure bedeutender als die MEM-Branchen. Im Dienstleistungssektor sind ebenfalls neue Branchen aufgetaucht, zum Beispiel Nebenbranchen der Banken und Versicherungen wie Vermögensverwaltung, Revision, Treuhand oder Anwälte, aber auch Informatik und Unternehmensberatung, Elektronik-Handel, Immobilienmakler, Logistik oder Call-Center. Weil die Repräsentativität der Überlieferung somit nicht nur an der Anzahl der überlieferten Bestände gemessen werden kann, habe ich die Überlieferungssituation auch mit der Branchenstruktur in ihrem historischen Wandel verglichen. Als Indikator für die Bedeutung einer Branche gilt dabei die Beschäftigung. Diese wirtschaftshistorischen Analysen zeigen zweierlei. Einerseits ziehen sich gewisse Trends quer durch die Wirtschaftsgeschichte der letzten 150 Jahre – Branchen wie Nahrungsmittel, Uhren, Maschinenbau, Chemie, Bau, Handel, Verkehr, Transport und Tourismus sowie Finanzsektor sind Konstanten in der Branchenstruktur. Andererseits hat die Textil- und Bekleidungsindustrie massiv an Bedeutung verloren, während etwa der Bereich der Unternehmensdienstleistungen oder das Gesundheitswesen gemessen an der Beschäftigung wichtiger geworden sind. Als Ergebnis dieses Vergleichs zeigt sich, dass selbst zahlenmässig gut mit Beständen dotierte Branchen im Vergleich mit ihrer historischen Bedeutung in den Archiven unterrepräsentiert sein können. Branchen wie Uhrenindustrie, Baugewerbe oder Gastgewerbe, von denen immerhin je zwischen 25 bis 40 Bestände gesichert sind, aber auch Bekleidung und Schuhe zählen dazu.

23 Die Grundlagen des folgenden Abschnitts stammen aus Lüpold, Martin: Ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz. Masterarbeit MAS ALIS 2010–2012 Universität Bern/Université de Lausanne. 2012, 12f., 42–45 und 79f.

24 Zur Wirtschaftsgeschichte der Schweiz Breiding, R. James; Schwarz, Gerhard: Wirtschaftswunder Schweiz: Ursprung und Zukunft eines Erfolgsmodells. Zürich 2011; Halbeisen, Patrick, et al.: Wirtschaftsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert. Basel 2012.

Insgesamt zeugt die Zahl von über 1100 mit dem Label «Firmenarchiv» versehenen Beständen von einer soliden Überlieferungssituation, aber rasch zeigen sich die Lücken. Die Überlieferung ist nur teilweise repräsentativ für die Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. Es gibt nicht nur Lücken in bestimmten Branchen, sondern auch in einigen Regionen wie im Tessin. Die Überlieferung repräsentiert zudem in vielen Branchen den Stand der Dinge um 1900 oder 1950, während die Wirtschaftsstruktur nach 1980 nur bruchstückhaft abgedeckt ist. Ebenfalls variieren Umfang und Vollständigkeit der überlieferten Bestände. Ein Abgleich der aggregierten Branchenebene mit der konkreten Unternehmensebene zeigt zudem, dass selbst wichtige Grosskonzerne nicht dokumentiert sind, dass aber auch bei den kleineren und kleinsten Unternehmen Überlieferungslücken bestehen. Weitere Fragen, welche die Forschung interessieren, bleiben offen: Sind Verlierer und Gewinner des Strukturwandels im Archiv dokumentiert? Sind besonders nachhaltige oder erfolgreiche Unternehmen dabei, Familienunternehmen und börsenkotierte Konzerne, binnenwirtschaftlich orientierte Firmen, Exportunternehmen und multinationale Unternehmen? Sind Archive von besonders innovativen Unternehmen vertreten, aber zum Beispiel auch solche von Unternehmen mit hohen Anteilen an weiblichen oder ausländischen Beschäftigten, in denen sich breitere gesellschaftliche Entwicklungen spiegeln?

Die Herausforderungen bei der Bewertung von wirtschaftlichen Aktenbildnern sind also quantitativer wie qualitativer Art. Bezogen auf Firmenarchive in der Schweiz, geht es darum, aus einer sechsstelligen Zahl von kleinen bis grossen Unternehmen die relevanten auszuwählen. Die grosse Zahl der Unternehmen weist darauf hin, dass es sich um eine Verbundaufgabe handelt, die sich staatliche Archive – Staatsarchive, Stadt- und Gemeindearchive, Spezialarchive – und private Institutionen wie Unternehmensarchive teilen müssen. Denn eine einzelne Institution kann immer nur Teilbereiche abdecken. Ich gehe davon aus und erläutere dies im nächsten Abschnitt, dass Relevanz sich hier mit einer einigermaßen repräsentativen Abbildung der Branchenstruktur in ihrem historischen Verlauf deckt. Das klingt nach Pertinenzprinzip. Wenn man sich die Volkswirtschaft aber als einen grossen Organismus denkt und die einzelnen Branchen als Funktionen davon, so werden durch eine repräsentative Abdeckung der Branchenstruktur alle Funktionen des Wirtschaftslebens berücksichtigt, was mit der Idee eines (Makro-)Provenienzprinzips kompatibel ist. Definitiv wieder auf der Ebene der Provenienz ist man aber spätestens dann, wenn man den Sprung von einer zu dokumentierenden Branche zu den entsprechenden Unterlagenbildnern macht.

## Ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz

Wie sieht nun ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz konkret aus? Ein solches Papier, verstanden als Orientierungsrahmen für alle interessierten Archive, gliedert sich gemäss der Arbeitshilfe der deutschen Kommunalarchive in sechs Abschnitte und wird im Endausbau vielleicht zehn Seiten umfassen.<sup>25</sup>

### Kategorisierung der Unternehmenslandschaft

Es geht erstens darum, das Universum der potenziellen Aktenbildner – oder gewissermassen den wirtschaftlichen Ausschnitt aus der Lebenswelt unserer Generation und der unserer Vorfahren – nach einem brauchbaren Raster zu kategorisieren. Bei Firmenarchiven bietet sich das Branchenraster zur *Kategorisierung* der Unternehmenslandschaft an. Es gilt, die in drei Wirtschaftssektoren – Landwirtschaft, Industrie, Dienstleistungen – unterteilten Wirtschaftsbranchen zu überblicken. Konkret werden historische und aktuelle Wirtschaftszweig-Klassifikationen verwendet. Es geht dabei weniger um eine thematisch-inhaltliche Kategorisierung im Sinne von Pertinenz als um eine volkswirtschaftliche Funktionsanalyse. Die Bewertung wird sich grundsätzlich nach der Bedeutung der Branchen richten. Von wichtigen Branchen werden tendenziell eine grössere Anzahl von Beständen in einem höheren Dokumentationsgrad zu sichern sein. Es reicht nicht, ausschliesslich von der aktuellen Branchenstruktur auszugehen, sondern die Kategorisierung muss mehrere zeitliche Schnitte umfassen. Es scheint sinnvoll, die Branchenverteilung in verschiedenen Stichjahren wie 1900, 1950, 1980 oder 2000 zu analysieren. Da es um Lebenswelten geht, bietet sich die Beschäftigung als Indikator für die Bedeutung einer Branche an. Zu alternativen Bedeutungsindikatoren wie Kapitaleinsatz oder Wertschöpfung stehen zudem weniger gute historische Datenreihen zur Verfügung, während weiche Faktoren wie Auswirkung der Geschäftstätigkeit einzelner Branchen ohnehin nur zu schätzen sind. Das Resultat sind Tabellen zur historischen Branchenstruktur für die Schweiz und für einzelne Kantone.

Der grosse Vorteil dieser historischen Statistikübung besteht darin, dass aufsteigende ebenso wie absteigende, neue ebenso wie alte Branchen berücksichtigt werden. Wenn man es schafft, die wichtigsten Branchen ebenso wie eher exotische Branchen einigermassen entsprechend ihrer historischen Bedeutung in der Überlieferung abzudecken, dann sind viele Dokumentationsziele schon erfüllt. So wird ein repräsentativer und umfangreicher Bestand einer Textilfirma Arbeiter- und Frauenfragen ebenso abdecken wie Fragen nach patronaler Unternehmensführung, nach Export und Internationalisierung, nach Marketing oder nach Veränderungen im Bereich

25 Das folgende Kapitel richtet sich nach dem Aufbau der Arbeitshilfe der deutschen Kommunalarchive: Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim deutschen Städtetag, Unterausschuss Überlieferungsbildung 2009.

der Mode. Ein Bestand der Maschinenindustrie deckt vielleicht auch die Rolle von Managern, Kleinaktionären sowie von Patenten und Innovation ab. Der quantitative Branchenansatz ist somit vollständig kompatibel mit Ansätzen, die qualitativ von möglichen Fragestellungen der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Forschung ausgehen und etwa daran interessiert sind, Quellen zur Geschichte von Innovation, Internationalisierung oder Corporate Governance, zur Beschäftigung von Frauen oder ausländischen Arbeitskräften sowie zu ländlichen wie urbanen Branchen zu sichern.

#### Formulierung von Dokumentationszielen

Der zweite Abschnitt des Dokumentationsprofils umfasst die Formulierung von *Dokumentationszielen*. Das übergeordnete Ziel ist es, alle Branchen ihrer Bedeutung entsprechend zu dokumentieren, und zwar unter Berücksichtigung von weiteren Faktoren wie dem wirtschaftlichen Strukturwandel oder der Unternehmensgrösse. Von wichtigen Branchen wird man eine grössere Anzahl Bestände sichern wollen, während umgekehrt auch von speziellen Branchen – die Fischerei im Genfersee oder die Naturheilkunde in Appenzell – eine Mindestzahl von Beständen existieren muss. Umgekehrt muss nicht jedes Unternehmen dokumentiert werden, denn Redundanzen in der Überlieferung nehmen Ressourcen in Anspruch, die anderswo dann vielleicht fehlen. Weitere Dokumentationsziele könnten sein, dass neben den grossen Unternehmen, die in vielerlei Hinsicht Trendsetter waren (etwa bezüglich Forschung und Entwicklung oder Corporate Governance), auch KMU oder kleine wirtschaftliche Akteure wie Landwirte oder Freiberufler (Treuhand, Ärzte) berücksichtigt werden. Ebenfalls sollte es ein Ziel sein, Zulieferer und Kooperationspartner, also Netzwerke und Cluster nicht zu vergessen. Auch archivische Kriterien wie die Einhaltung des bei privaten Unterlagenbildnern nicht immer beachtetes Provenienzprinzips könnten eine Rolle spielen, wenn es darum geht, innerhalb einer Branche zu sichernde Bestände festzulegen. Sodann muss die Berücksichtigung des wirtschaftlichen Strukturwandels explizit als Dokumentationsziel formuliert werden. Wenn ein agrarisch geprägter Kanton sich zum Industriezentrum entwickelt und noch später in die stillgelegten Fabriken IT-Firmen und Kreativindustrien einziehen, so sind die Verhältnisse dieser verschiedenen Zeitschichten bei der Überlieferungsbildung zu berücksichtigen. Nochmals sei aber wiederholt, dass mit einem historisierten Branchenraster sichergestellt ist, dass keine wichtigen Wirtschaftszweige vergessen gehen und dass die ganze Breite des Branchenspektrums abgedeckt wird. Nicht zuletzt ist als Ziel zu formulieren, dass die Überlieferung horizontal und vertikal auf der angemessenen Ebene geschieht. Ein Stadtarchiv kann sich für die Übernahme eines lokal bedeutenden Bestands entscheiden, den ein Staatsarchiv oder ein Spezialarchiv vielleicht nicht mehr übernehmen würde, weil es die entsprechende Branche schon anderweitig abgedeckt hat. Zu beachten sind in diesem Zusammenhang auch die Verbände: Das

Archiv eines Branchenverbands dokumentiert eine fragmentierte Branche mit vielen KMU unter Umständen besser als eine Vielzahl von Unternehmensbeständen.

#### Bestimmung des Dokumentationsgrades

Die *Bestimmung des Dokumentationsgrades* ist der dritte Schritt. Auf die Branche bezogen geht es darum, die Anzahl zu archivierender Bestände festzulegen. Auf die einzelnen Bestände bezogen, rückt der Umfang der zu übernehmenden Unterlagen in den Fokus. Von wichtigen Unternehmen wichtiger Branchen, aber vielleicht auch von repräsentativen Vertretern exotischer Branchen wird man die überlieferten Unterlagen mehr oder weniger vollständig übernehmen. Archiviert werden hier also auch Unterlagen einzelner Abteilungen. Dies entspricht einem hohen Dokumentationsgrad. Von anderen Branchen oder Unternehmen wird man sich auf einen mittleren Dokumentationsgrad und somit auf die Kernakten – Protokolle, Berichte, Werbematerialien – beschränken. In nochmals anderen Fällen wird man nur die Grundchronologie und die wichtigsten Strukturen dokumentieren – etwa durch Unterlagen zur Firmengeschichte, durch Statuten oder Organigramme sowie durch Jahresberichte oder Zeitungsausschnitte. Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv führt derartige Dokumentensammlungen mit publiziertem Material zu allen wichtigen Unternehmen der Schweiz, dies zur Sicherstellung einer Kernüberlieferung. Zuletzt gibt es den Dokumentationsgrad «nicht archivwürdig». Wenn ein Dokumentationsprofil die Bewertung erleichtern soll, dann muss es auch negative Entscheide ermöglichen. Selbst wenn die örtliche Brauerei oder Spinnerei für die Lokal- oder Regionalgeschichte von grosser Bedeutung ist, so erübrigt sich möglicherweise aus kantonaler oder nationaler Sicht die Archivierung eines Bestands, wenn bereits mehrere reichhaltige Bestände aus diesen Branchen erhalten sind. Ob ein solcher Bestand dann erhalten bleibt, wird möglicherweise vom Engagement eines lokalen Archivs abhängen. Auch dieses muss sich aber der Opportunitätskosten bewusst sein, denn unter Umständen belegen die Spinnereiunterlagen Regalplatz, der übermorgen für den Bestand eines pionierhaften Elektronikunternehmens fehlt. Ein negativer Entscheid will umgekehrt auch gut kommuniziert sein. Das System der Dokumentationsgrade hat aber den Vorteil der Flexibilität. Ein Ausweg kann sein, dass ein Spezialarchiv oder ein Staatsarchiv von Unternehmen lokaler Bedeutung einfach die Kernakten übernimmt.

#### Ermittlung der relevanten Aktenbilder

Aus der Überlagerung der Kategorisierung der Unternehmenslandschaft, der Dokumentationsziele und der Dokumentationsgrade ergibt sich der vierte Abschnitt, die *Ermittlung der relevanten Aktenbilder*. Dabei helfen verschiedene Listen von wichtigen Unternehmen – die grössten Unternehmen der Schweiz, die börsenkotierten Unternehmen. Hilfreich sind auch Nachschlagewerke wie das Rationenbuch. In die-

sem Jahrbuch des Handelsregisters wird beispielsweise ein Stadtarchiv auf wenigen Seiten eine Liste aller lokalen Unternehmen finden.<sup>26</sup>

Hier geht es nun darum, von der Branchenebene auf die Unternehmensebene hinauzusteigen und die durch Booms postulierte Pertinenz in Provenienzen umzugliessen. Eine Tabelle von Branchen mit Überlieferungsdefiziten soll in eine Liste von Aktenbildnern und Beständen umgesetzt werden. Dabei wird man zuerst einige Einzelfälle prioritär berücksichtigen, etwa national bedeutende Unternehmen wie Swissair oder Bally. Sodann geht es darum, in den Branchen mit Überlieferungslücken interessante Unternehmen mit vorhandenen Archivbeständen ausfindig zu machen. Um nochmals das Beispiel der Luftfahrt zu nehmen, so ist das wichtigste Archiv, das der Swissair, nicht gesichert, und das zweifellos existierende Archiv des Flughafens Zürich ist nicht in arCHeco erfasst. Ähnlich müsste man in anderen Branchen vorgehen. Verbesserungsfähig ist etwa auch die Situation im Baugewerbe, wo es gilt, sowohl Bestände von grossen wie kleinen Unternehmen zu sichern. Ausserdem sind in neueren Branchen wie Telekommunikation, Softwareindustrie – man denke etwa an die Hersteller von Bankensoftware –, Medizinaltechnik oder Biotechnologie interessante Unternehmen zu ermitteln. Dabei spielen nicht nur die zahlenmässigen Lücken eine Rolle, sondern auch die Qualität der bereits bestehenden Überlieferung. Beim Detailhandel stellt man fest, dass er gut repräsentiert ist, dass aber etwa über den wichtigen Migros-Bestand keine allgemein zugänglichen Informationen vorliegen. Regional könnte es sich lohnen, einen Schwerpunkt auf das Tessin zu legen, und nicht zuletzt sollten auch gescheiterte Unternehmen (Dotcom-Firmen, Konglomerate wie die Erb-Gruppe oder das Imperium von Werner K. Rey) nicht vergessen werden. Gesamtschweizerisch wird somit ein Wunschzettel mit Firmenarchiven entstehen, der von Axpo bis Volkart, von Fantastic bis zur Salumeria Rappelli oder von Kudelski bis Möbel Pfister vieles umfasst.

#### Wertanalyse des Quellenfundus

Nun gilt es in einem fünften Abschnitt, eine Rückkoppelung zur Überlieferungssituation und zu den angestrebten Zielen zu machen. Die *Wertanalyse des Quellenfundus* klärt ab, ob die in Archivinstitutionen liegenden Bestände und die Bestände bei Aktenbildnern ausreichen, um auf den gewünschten Dokumentationsgrad zu kommen. Wenn in einer Branche etwa ein hoher Dokumentationsgrad angestrebt wird, aber noch keine vollständigen Archive vorhanden sind, so wird hier ein aktiveres Vorgehen gefordert sein als in einem anderen Fall, wo der angestrebte mittlere Dokumentationsgrad bereits übererfüllt ist.

---

26 Verschiedene Listen im Anhang von Lüpold 2012.

Sicherung und Übernahme der ermittelten Bestände

Es folgt der sechste und letzte Abschnitt, der sich mit der *konkreten Sicherung oder Übernahme* der ermittelten Unternehmensbestände befasst. Die ersten fünf Abschnitte des Dokumentationsprofils dienen dazu, ausgehend von einer soliden, aber verbesserungsfähigen Lage die relevanten Branchen und Unternehmen ausfindig zu machen beziehungsweise – im Sinne von Effektivität – «die richtigen Dinge zu tun». Nun geht es im sechsten Schritt darum, im Sinne von Effizienz «die Dinge richtig zu tun». Neben einer Übernahme in ein öffentliches Archiv kommen bei der Sicherung von Firmenarchiven weitere Optionen in Frage. Dazu gehören dauerhafte oder fallweise Übernahmeabsprachen mit anderen Archiven, aber auch die Archivierung vor Ort beim Aktenbildner. Denkbar sind auch der Abbau von Redundanzen durch horizontale und vertikale Bewertung, die Reduktion von Überdokumentation durch Nachbewertungen sowie Bestandsergänzungen zur Schliessung von Überlieferungslücken.

Die Abklärungen im vierten Abschnitt des Dokumentationsprofils haben vielleicht mancherorts ergeben, dass erschlossene Archive vorhanden sind, von denen ausserhalb des Unternehmens aber wenig bekannt war. In diesem Fall kann es schon genügen, das Unternehmen zu einem Eintrag in arCHeco zu motivieren. Für Unternehmensarchive ohne eigene Website und ohne öffentlich zugängliche Online-Findmittel ist der Eintrag in dieses Wirtschaftsarchivportal eine unkomplizierte Möglichkeit, um sich wirtschaftshistorisch interessierten Kreisen zu präsentieren. Während bei manchen Unternehmen eine Übernahme in ein öffentliches Archiv durchaus in Frage kommen wird, kann es aber auch eine Möglichkeit sein, Archivbestände vor Ort zu lassen, mit der Gründung einer Stiftung aber den Archivbetrieb aus dem Unternehmen auszulagern und von wirtschaftlichen Konjunkturen und überraschenden Managemententscheidungen unabhängiger zu machen. Die Erschliessung durch einen Archivdienstleister kann sich in solchen Fällen lohnen. In vielen Fällen wird es darum gehen, Unternehmen überhaupt daran zu erinnern, dass sie eine Geschichte und historische Geschäftsunterlagen haben. Historiker, Journalisten und weitere historisch Interessierte haben hier eine wichtige sensibilisierende Rolle. Sie sollten sich nicht scheuen, bei Unternehmen nach dem Vorhandensein historischer Geschäftsunterlagen zu fragen. Gerade bei jüngeren Unternehmen ist es wichtig, auf die Bedeutung des Records Management und der Dokumentenverwaltung hinzuweisen, wobei auch hier der Hinweis auf Dienstleister von Nutzen sein kann. Denn Geschichte wird nicht nur mit «alten Dokumenten» geschrieben, sondern in einigen Jahrzehnten sind auch die Geschäftsunterlagen von heute wertvolle Geschichtsquellen.

In der täglichen Praxis nehmen taktische Überlegungen zu Recht einen wichtigen Platz ein. Einerseits sind Aussagen zu hören wie «Wir nehmen, was wir bekommen» oder «Übernahmen sind meistens Feuerwehrrübungen, wo man zugreifen muss,

bevor die Unterlagen in der Altpapiermulde landen». Andererseits gibt es Bestände, die für eine Archivinstitution interessant sind, an die sie aber nicht herankommt. In solchen Fällen stellt sich die Frage, wie man den Aktenbildner, seine Nachkommen oder seine Vertreter dazu bringt, den Bestand einem Archiv abzutreten oder zu sichern.<sup>27</sup> Die Frage, ob eine Schenkung oder ein Depositum besser geeignet ist, um die Ansprüche aller Beteiligten einander anzunähern, bewegt erfahrungsgemäss die Gemüter. Trotz solcher Überlegungen sollten aber die strategischen Aspekte nicht zu kurz kommen. Wer sich, etwa aufgrund des hier skizzierten Dokumentationsprofils, ein Sammlungskonzept erarbeitet hat, kann im Tagesgeschäft auf diese Basis zurückgreifen. In den wichtigsten drei Fällen von Übernahmen – «Feuerwehrrüfung», Angebot eines Unternehmens, proaktives Vorgehen – erleichtern konzeptionelle Vorarbeiten den Entscheid, ob sich eine Übernahme lohnt.

### **Strategische Handlungsfelder für den Weg zum Ziel**

Das Dokumentationsprofil klärt, in welchen Branchen Handlungsbedarf besteht und welche Unternehmen beziehungsweise Unterlagenbildner anzuvisieren sind. Es enthält auch einige Hinweise zum Vorgehen. Damit die Ziele des Dokumentationsprofils erreicht werden können, sind weitere Faktoren zu berücksichtigen, damit der Weg zum Ziel erfolgreich wird. Ich diskutiere im Folgenden fünf strategische Handlungsfelder:

- Sichtbarkeit, Übersicht und Transparenz verstärken
  - Prioritäten setzen
  - Im Netzwerk von Archiven, Forschern und weiteren Memo-Institutionen arbeiten
  - Die Unternehmen sensibilisieren und das Bewusstsein für den Wert von Firmenarchiven steigern
  - Auf der politischen Schiene Anreize und gute Rahmenbedingungen schaffen
- Angesprochen sind Archivare öffentlicher und privater Institutionen, Forscher, Vertreter von Museen und Bibliotheken, politische Entscheidungsträger und vor allem: die Unternehmen und ihre Verantwortungsträger, also die Manager, Verwaltungsräte und Aktionäre. Auf der Basis des skizzierten Dokumentationsprofils kann jedes Archiv für sein Zuständigkeitsgebiet relativ einfach die Überlieferung im Bereich von Firmenarchiven verbessern. Ein koordiniertes Vorgehen drängt sich auf, denn viele Aufgaben lassen sich im Netzwerk einfacher lösen. Die Spanne möglicher Vor-

<sup>27</sup> Wiesmann, Matthias: Vom Aufspüren gefährdeter Firmenarchive: Beispiele aus dem Schweizerischen Wirtschaftsarchiv. In: Schweizerisches Wirtschaftsarchiv; Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (Hg.): Unternehmensarchive – ein Kulturgut? Baden 2006, 88–92, sowie Äusserungen am Roundtable Wirtschaftsarchive 2013.

gehensweisen reicht bis zu einer eigentlichen Memopolitik der Wirtschaftsarchive, etwa nach dem Vorbild der britischen «National Strategy for Business Archives».<sup>28</sup> Daneben sind Zwischenstufen denkbar, wie situative oder formalisierte Absprachen und Kooperationen sowie Vernetzung und Informationsaustausch unter möglichst vielen und vielfältigen Stakeholdern.

Sichtbarkeit, Übersicht, Transparenz verstärken

Eine Herausforderung für Wirtschaftsarchive ist die Unübersichtlichkeit der Archivierungssituation und die Ungewissheit betreffend vieler Bestände. Trotz einer in absoluten Zahlen eindrucklichen Überlieferung ist diese Ungewissheit nicht nur eine Frage der Transparenz (die Unterlagen sind vorhanden, aber niemand weiss es), sondern auch eine Frage echter Überlieferungsdefizite.

Transparenz heisst auch zu wissen, welche Schwerpunkte die einzelnen Archive im Bereich der Wirtschaftsüberlieferung haben und welche Ziele sie mit welcher Intensität verfolgen. Archivinstitutionen sollten sich ein Sammlungsprofil für Wirtschaftsarchive zulegen. So könnte im Bedarfsfall rasch entschieden werden, ob ein angebotener Bestand ins Profil passt. Zudem geraten auf Basis dieses Profils interessante Aktenbildner ins Blickfeld, sodass sie aktiv angegangen werden können und «Feuerwehrrübungen» etwas seltener werden. Diese Sammlungsprofile müssten online veröffentlicht und zentral etwa in einer Online-Arbeitsplattform zusammengeführt werden. So könnten im Bedarfsfall Bestände an geeignete Institutionen vermittelt werden.

Transparenz und Sichtbarkeit können bereits entscheidend verbessert werden, wenn die öffentlichen und privaten Archivinstitutionen ihre Bestände auf übersichtliche, intuitive und attraktive Weise im Internet präsentieren. Eine Möglichkeit könnte die Beschlagwortung oder die thematische Gruppierung der Bestände sein, wie sie etwa das Dokumentationszentrum des Berner Juras praktiziert oder wie sie die Archivsoftware ICA-AtoM vorsieht.<sup>29</sup> Öffentliche Archive könnten so ihre Privatarchive besser valorisieren als durch die übliche Auflistung nach Signatur. Neben den eigenen Online-Findmitteln kommt ein Eintrag in arCHeco in Frage, um die Auffindbarkeit der Bestände zu erhöhen, zumal arCHeco auch durch Internet-Suchmaschinen indexiert wird.

Es könnte sich anbieten, arCHeco zu einer Online-Arbeitsplattform für Wirtschaftsarchive auszubauen, das heisst um einen passwortgeschützten Bereich zu er-

28 National Archives et al.: National Strategy for Business Archives (England and Wales). July 2009; Logan et al. 2009.

29 [www.m-ici.ch/collections/archives/fonds](http://www.m-ici.ch/collections/archives/fonds) sowie: <http://demo.ica-atom.org/taxonomy/browse/35> (Stand – auch für die folgenden URLs: 28. Juni 2013).

weitem, der den verschiedenen Stakeholdern offen steht.<sup>30</sup> Eine solche Arbeitsplattform könnte verschiedene Elemente umfassen, beispielsweise ein Intranet-Wiki. Hier könnten Adressen von interessierten Personen und Institutionen, Sammlungsprofile und Schwerpunkte einzelner Institutionen eingetragen werden, ebenso interessante, gefährdete oder auch verlorene Bestände. Hier wäre auch Platz für Informationen über Übernahme- und Erschliessungsprojekte, über Bewertungsentscheide oder auch über Ausstellungen und Publikationen. Ebenfalls denkbar ist ein Blog mit Kommentarfunktionen für Erfolgsgeschichten und Fragen. Solche Informationen sind für Spezialarchive, Mitglieder der Arbeitsgruppen des VSA, zuständige Personen in Staats- und Stadtarchiven sowie in Bibliotheken und Museen, Unternehmensarchive, Archivdienstleister, Historiker und weitere unternehmensgeschichtlich Interessierte wertvoll und schaffen eine Basis für Informationsaustausch und Vernetzung.

Gegen aussen sollte arCHeco um eine Best-Practice-Website erweitert werden. Ein Vorbild hierzu könnte die britische Website «Managing Business Archives» sein.<sup>31</sup> Hier würden Basisinformationen zur Bewertung, Ordnung, Erschliessung oder Konservierung von Firmenarchiven angeboten.<sup>32</sup> Nachfrage besteht zweifellos auch nach elementaren Informationen zur elektronischen Dokumentenverwaltung, zu Finanzierungsquellen für Sicherungsprojekte, nach Musterverträgen oder nach Argumentationshilfen, um die Relevanz von Firmenarchiven zu erläutern. Auch Informationen rechtlicher Art könnten hier aufgeführt werden, etwa zur Frage, welche Stellen im Liquidations- oder Konkursfall über die Archive verfügungsberechtigt sind. Durch diese Erweiterungen gegen innen und aussen würde arCHeco nicht nur ein Instrument im Dienst der Forschung darstellen, sondern auch Dienstleistungen für die Archiv-Community erbringen.

Jedoch sollte arCHeco seine Hauptfunktion, den Nachweis von Wirtschaftsbeständen in öffentlichen und privaten Archiven, weiter erfüllen. Gerade für Unternehmensarchive, die in der Regel keine eigene Website und keine öffentlich zugänglichen Online-Findmittel haben, ist arCHeco von zentraler Bedeutung für die Sichtbarkeit und Auffindbarkeit. Das Problem der redundanten Datenhaltung, das sich gerade für öffentliche Archive bei einem arCHeco-Eintrag ergibt, liesse sich technisch oder organisatorisch wohl lösen. Eine Zusammenarbeit von arCHeco und archivesOnline ist im Sinne der Auffindbarkeit von Firmenarchiven wünschenswert. Mit der Möglichkeit, die Datenbank nach Bestandstyp, Branche oder Kanton zu fil-

30 Vgl. als mögliches Vorbild die Historikerplattform Infoclio, [www.infoclio.ch](http://www.infoclio.ch).

31 [www.managingbusinessarchives.co.uk](http://www.managingbusinessarchives.co.uk). Ähnliche Angebote gibt es etwa seitens der Arbeitsgruppe Bewertung des VSA oder der Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST).

32 Nach dem Vorbild von Gisler, Johanna, et al.: Hinweise zur Bearbeitung eines Firmenarchivs und wichtige konservatorische Massnahmen. Basel 2002, Online-Version: <http://edoc.unibas.ch/21143/>.

tern, stellt arCHeco ein mächtiges Instrument nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Überlieferungsbildung dar. Verbesserungen bei der Suche sind indessen denkbar, etwa indem die Bestände auf einer Landeskarte oder auf einer Zeitleiste dargestellt werden.<sup>33</sup>

Firmenarchive und ihre Betreuer haben hier ebenfalls eine wichtige Aufgabe. Während praktisch jedes Unternehmen auf der Website Angaben zur Firmengeschichte anbietet, haben erst wenige Unternehmensarchive eine eigene Website. Grosse Unternehmensarchive arbeiten indes bereits daran, ihre bisher im Intranet verfügbaren Online-Findmittel auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Solche Initiativen von privater Seite sind als Vorbilder von unschätzbare Bedeutung.

#### Prioritäten setzen

Man kann nicht alles tun, und schon gar nicht alles gleichzeitig. Die Überlieferungssituation lässt sich mit relativ wenig Aufwand verbessern, sobald man einen Überblick über die Überlieferungslücken gewonnen hat und Prioritäten setzen kann. Nach wie vor gilt jenes Diktum eines Staatsarchivars, dass schon viel geholfen wäre, wenn jedes öffentliche Archiv jährlich einen ausgesuchten privaten Wirtschaftsbestand übernehme.<sup>34</sup> Ein solches Vorgehen setzt nicht unbedingt eine Entscheidung nach einem Schwarz-Weiss-Schema voraus, sondern eher eine abgestufte Rangliste von Prioritäten – ein Bestand, der dieses Jahr nicht gesichert wurde, kann möglicherweise nächstes Jahr in Angriff genommen werden. Solche Prioritätensetzungen können sich aus einem Sammlungsprofil ableiten, sie können aber auch pragmatischer Natur sein, indem man sich auf Bestände konzentriert, wo mit verhältnismässig wenig Aufwand gute Resultate erzielt werden können. Prioritäten setzen kann für ein öffentliches Archiv auch heissen, neben der Übernahme ins eigene Archiv andere Optionen, etwa die Erschliessung vor Ort durch einen Dienstleister, vorzuschlagen.

#### Im Netzwerk arbeiten

Die Überlieferungsbildung wird durch Informationsaustausch, Vernetzung und Kooperation massiv erleichtert. Der Informationsaustausch lässt sich mit einfachen Mitteln verbessern: Im Bedarfsfall reicht vielleicht schon ein Telefonanruf bei einer anderen Institution, damit ein angebotener Bestand erhalten bleibt. Fachtagungen von Archivaren spielen ebenfalls eine wichtige Rolle als Treffpunkte, sie sollten sich aber ab und zu gegenüber weiteren Interessierten öffnen. Denn das Netzwerk der an Wirtschaftsarchiven interessierten Stakeholder ist gross und umfasst neben öffent-

33 Als Beispiel hierzu das Archiv der Mission 21, [www.barchives.org](http://www.barchives.org) oder das Archivportal Arbeiterbewegung, [www.arbeiterbewegung.ch](http://www.arbeiterbewegung.ch).

34 Gisler 2006, 62.

lichen und privaten Archiven und ihren Mitarbeitern namentlich auch universitäre und nicht universitäre Forscher sowie Vertreter weiterer Memo-Institutionen wie Museen, wissenschaftliche Bibliotheken oder Spezialinstitutionen etwa für audiovisuelle Quellen. Nicht zuletzt sollte Vernetzung auch die Aktenbildner umfassen, also die Unternehmen und deren Verantwortungsträger. Als wichtiger Knoten im Netzwerk erweist sich der Branchenverband VSA mit seinen Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft nimmt in Zusammenarbeit namentlich mit Spezialarchiven bereits eine koordinierende Rolle ein. Die Arbeitsgruppe Bewertung verfügt möglicherweise auch über Kompetenzen, die im Bereich der Firmenarchive nützlich wären.

Die Steigerungsform von Vernetzung ist Kooperation. Wie weit eine Zusammenarbeit unter verschiedenen Akteuren gehen soll und wie situativ oder formalisiert sie sinnvollerweise sein müsste, kann hier nicht diskutiert werden. Neben einer national koordinierten Zusammenarbeit bestehen auch sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten innerhalb eines Kantons oder innerhalb einer Wirtschaftsregion. Neben der Zusammenarbeit von Archiven ähnlicher Art sind auch Kooperationen in speziellen Bereichen wie audiovisuellen Quellen im Auge zu behalten.<sup>35</sup> Möglicherweise wird auch nicht jede Institution ein eigenes elektronisches Langzeitarchiv führen wollen oder können. Es bleibt die Erkenntnis, dass Firmenarchive oft «Grenzfälle» sind. Unternehmen halten sich selten an Kantonsgrenzen – dies etwa im Unterschied zu Verbänden oder Parteien –, und daher ist die Überlieferungsbildung bei Firmenarchiven eine potenzielle Verbundaufgabe, ebenso wie etwa die Archivierung der Unterlagen von interkantonalen Gremien.

Die Unternehmen sensibilisieren

Das Bewusstsein für die Bedeutung von Wirtschaftsarchiven muss gestärkt werden – bei den Unternehmen und ihren Entscheidungsträgern, aber auch bei der Forschung und bei den Trägerschaften der öffentlichen Archive. Ein Marketing für Archive ist natürlich eine Herausforderung: Archivische Prozesse wie Bewertung, Erschliessung oder Konservierung sind schwierig zu «verkaufen». Es müsste stattdessen gelingen, das Archiv als Garant der Compliance und des historischen Erbes («Heritage») gewissermassen als Teil des Firmenerfolgs zu vermarkten.

Eine Best-Practice-Website, etwa angeschlossen an arCHeco, könnte bei der Sensibilisierung helfen, indem sie Unternehmensarchivaren, aber auch Mitarbeitern von Staatsarchiven Informationen und Fallbeispiele über die Bewertung und Erschliessung zugänglich machen. Gerade bei der Archivierung elektronischer Unter-

35 Coutaz, Gilbert; Dugrillon, Florence: Quelles politiques pour quelles archives privées aux Archives cantonales vaudoises? In: Rapport d'activité Archives cantonales vaudoises (2003), 35–64, hier 19f.

lagen wäre zudem schon viel gewonnen, wenn die Aktenproduzenten jetzt beginnen würden, sich um Dokumentenmanagement oder Records Management zu kümmern. Erfolgsgeschichten können dazu beitragen, dass sich weitere Unternehmen für ihre Archive zu interessieren beginnen. Historische Forschung, Ausstellungen und Buchpublikationen können Katalysatoren für die Sicherung der Archive sein. Es ist schon vorgekommen, dass Forscher Zugang zu Firmenarchiven bekommen haben, die für Archivare öffentlicher Institutionen unzugänglich waren. Eine Rolle könnten auch die Wirtschaftsverbände spielen – denn die Schweiz ist nicht nur durch Föderalismus, sondern auch durch Verbandswirtschaft geprägt. Gerade bei traditionsreichen Verbänden ist oft historisches Bewusstsein und eine Sensibilität für die historischen Unterlagen vorhanden. Verbände können durch ihre Archive nicht nur die Überlieferungssituation direkt verbessern, sondern auch ihre Mitglieder für das Thema sensibilisieren.

Die Sensibilisierung für den kulturellen wie auch monetären Wert von historischen Firmenunterlagen kann über verschiedene Schienen laufen. Das Aufzeigen des betrieblichen Nutzens von Archiven und von «History Marketing» ist ein möglicher Weg. Ein anderer Pfad ergibt sich aus dem Postulat der Nachvollziehbarkeit politischen Handelns, das im staatlichen Archivwesen als Grundpfeiler der Demokratie gilt. Analog dazu müsste aufgezeigt werden, dass Firmenarchive angesichts der enormen Bedeutung des Ökonomischen für unser Leben von grosser volkswirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Relevanz sind. Auch private Unternehmen können von öffentlichem Interesse sein. Die Unternehmen und ihre Manager, Verwaltungsräte und (Gross-)Aktionäre müssen daher Verantwortung übernehmen und die Rekonstruierbarkeit ökonomischer Entscheidungen, Entwicklungen und Strukturen ermöglichen.

Politische Anreize und Rahmenbedingungen schaffen

Die Erhaltung von Wirtschaftsarchiven geschieht in einem rechtlichen Freiraum. Kein Archivgesetz regelt die Archivierung. Eine Memopolitik oder allfällige politische Vorstösse zur Verbesserung der Überlieferungssituation müssten daher auf Anreize und gute Rahmenbedingungen setzen. Das Rad muss immerhin nicht neu erfunden werden, weil es genügend Ideen und Beispiele für mögliche Vorgehensweisen gibt, die sich auf die Situation der Wirtschaftsarchive in der Schweiz anpassen lassen.<sup>36</sup> Diejenigen Archivinstitutionen, die sich vertieft mit Wirtschaftsbeständen befassen, könnten erstens befähigt werden, ihre Aufgaben umfassend und im Interes-

36 Vgl. die Arbedo-Hefte zur Überlieferungsbildung (Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz 2007/3) sowie zur Memopolitik (Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz 2006/1).

se der ganzen Archivlandschaft wahrzunehmen, etwa durch die finanzielle Unterstützung von Erschliessungsprojekten oder durch gemeinsame Speichermagazine und Infrastrukturen für elektronische Unterlagen von Unternehmen. Sinnvoll erscheinen auch Instrumente, um die Mittelbeschaffung für Sicherungs- und Erschliessungsprojekte zu erleichtern. Zweitens könnten Steueranreize für Unternehmen geschaffen werden, welche ihre Archive hausintern pflegen oder an eine öffentliche Institution abgeben. Drittens muss es bei Konkursen und Firmenschliessungen eine Handhabe geben, um die Archive zu retten. Vielleicht können Anreize zur Erhaltung von Archiven im Konkurs- und Sanierungsrecht untergebracht werden. Viertens kann Selbstregulierung und Soft Law ein Weg sein. Die Wirtschaftsverbände können in ihre *Codes of Conduct* oder *Codes of Best Practice* einen Passus aufnehmen, der die Führung von Archiven im Sinne der Transparenz und der Verantwortlichkeit und im Interesse von Aktionären und Stakeholdern postuliert.

### **Schlusswort – Pragmatismus statt Perfektionismus**

Firmenarchive und generell Wirtschaftsarchive sind ein Kulturgut, und schon der archivistische Fachbegriff «Bewertung» weist darauf hin, dass sie einen «Wert» haben. Diesen Wert gilt es ins Bewusstsein breiterer Kreise zu rücken.

Können Privatarhive erst nach der Übernahme durch ein öffentliches Archiv als gesichert gelten? Wie die jüngere Wirtschaftsgeschichte zeigt, kann der Strukturwandel der Wirtschaft auch Grossunternehmen vor ernsthafte Herausforderungen stellen, und auch gut gepflegte Archive können infolge Kostendrucks oder mangels Interesse neuer Eigentümer verloren gehen. Andererseits sind die Ressourcen öffentlicher Archive beschränkt, und sie wollen nicht bloss Sammelbecken für Bestände sein, für die kein anderweitiges Interesse mehr besteht. Ein Engagement der privaten Wirtschaft für ihre Geschichte und für ihre Archive sollte mehr umfassen als ein kostenloses Outsourcing der alten Papierablage an die öffentliche Hand. Vor allem auch mit Blick auf die Archivierung aktueller und elektronischer Unterlagen ist es vorteilhaft, wenn die Unternehmen ihre historischen Unterlagen mit Informations- und Evidenzwert selber archivieren.

Die Pareto-Regel besagt, dass oft in 20 Prozent der Zeit 80 Prozent der Ziele erreicht werden können, während man 80 Prozent der Zeit braucht, um die restlichen 20 Prozent der Ziele zu erreichen.<sup>37</sup> Diese Regel impliziert einen gewissen Pragmatismus, insbesondere eine Abkehr von allzu perfekten Lösungen. Aus Archivarenkreisen<sup>38</sup> stammen einige bedenkenswerte Erwägungen: Anstatt «alles oder nichts»

37 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Paretoprinzip>

38 Äusserungen am Roundtable Wirtschaftsarchive 2013.

kann es Mittelwege geben. Anstelle von Lösungen für die Ewigkeit kann es Möglichkeiten geben, die «im Moment gut» sind, die aber später noch verbessert werden können. Über das Mögliche und Machbare zu reden kann ohnehin die bessere Idee sein, als nur Probleme und unüberwindliche Herausforderungen zu sehen. Aus dem Projektmanagement schliesslich stammt der Rat «Think outside the box» – denke ausserhalb der gewohnten Bahnen! – und zuletzt soll hier der alte Verkäufer-Ratsschlag «Blamiere dich täglich» zitiert werden: Eine Portion Risiko und der Mut, sich mit Fragen, Diskussionsbeiträgen und Vorschlägen zu exponieren, sind auch im Archivgeschäft von Nutzen.

Das Dokumentationsprofil, verstanden als Orientierungsrahmen oder Argumentationshilfe, kann bei der Bewertung und Überlieferungsbildung eine wichtige Rolle spielen, denn es strukturiert ein scheinbar schwer übersichtliches und nur für Spezialisten zugängliches Feld und zeigt, dass mit relativ wenig Aufwand Grundlagen für pragmatische Entscheidungen gelegt werden können. Ein Dokumentationsprofil, wie es hier skizziert ist, gibt Wege vor. Wer diese Wege wie begeht, das bleibt auszuhandeln.